Die Wurzeln der Rücksichtslosigkeit

Ein populäres Buch über den Verfall der Marktwirtschaft

Günter Ederer/Peer Ederer: Das Erbe der Egoisten. Wie unsere Generation die Zukunft Deutschlands verspielt. C. Bertelsmann Verlag, München 1995, 48 DM.

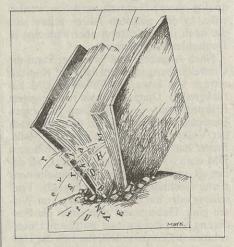
Die Autoren räumen in populärer Sprache mit einem populären Aberglauben auf. Dieser Aberglaube ist von zwei Begriffspaaren geprägt: Die Marktwirtschaft bedeutet Egoismus; der (Sozial-)Staat ist mit dem Begriff des Gemeinwohls verbunden. So lernt man es schon in der Schule. Günter und Peer Ederer beweisen in ihrem Buch "Das Erbe der Egoisten", daß dieser Aberglaube nicht nur die Marktwirtschaft unterminiert, sondern vor allem jenen rücksichtslosen Egoismus fördert, der damit angeblich bekämpft wird.

In lockerer Sprache und gespickt mit vielen Anekdoten und Fallbeispielen rükken Vater Günter und Sohn Peer dem Aberglauben zu Leibe. Hinter der manchmal noch sichtbaren marktwirtschaftlichen Fassade in den deutschen Landen entdecken sie einen Abgrund von Mißbrauch staatlicher Macht zugunsten klein-

ster Sonderinteressen.

So taucht man als Leser in die Welt derer ein, die stets das Leistungsprinzip und die Marktfreiheit im Munde führen, sie aber tatsächlich mit Füßen treten. Da sind die Ärzte und ihre Verbandsfunktionäre, die die vermeintliche materielle Not ihres Berufsstandes gegenüber der staatlichen Sozialbürokratie beklagen. Da sind die Handwerksmeister, die ihre Handwerksordnung als Garantin für Marktqualität anpreisen, die aber in Wirklichkeit nur dazu dienen soll. Konkurrenten abzuwehren. Da sind die Notare, deren Beruf ursprünglich dazu gedient hat, das Rechtswesen marktwirtschaftlich zu gestalten, und die nun die Marktwirtschaft verrechtlichen. Und da ist die große Zahl jener organisierten "Freiberufler", mit denen man nicht mehr frei über Preise verhandeln kann. Dabei steht nur eines fest: Es sind vor allem sie gewesen, die das Prinzip der Selbstbereicherung durch den Staat nicht nur mitbegründet haben, sondern auch weiterhin am Leben erhalten. Jedem organisierten Berufsstand sein Sonderprivileglein - so lautet das Motto. Und was ist mit den "normalen" Bürgern, die mehr Sozialbetrug begehen denn je? Sie sind auch nicht besser. Die Realität der Bundesrepublik, wie sie die Autoren schildern, macht wiitend.

Das alles hat nichts mehr mit den individualistischen und liberalen Grundlagen der Marktwirtschaft zu tun, sondern mit ihrem Niedergang. Im Vergleich zu Amerika und Japan zeigt sich, daß weniger So-



zialstaat, das heißt mehr Freiräume und Eigenverantwortung, keineswegs eine Zunahme egoistischen Handelns zu Lasten der Mitmenschen produziert.

Es ist daher höchst erfreulich, daß die beiden Autoren nicht in eine Falle treten, in die fast alle geraten, die dem Schwinden des Gemeinsinns den Kampf angesagt haben. Der Individualismus wird keineswegs als das zentrale Übel der Welt betrachtet. Man findet kaum eine Spur von jenem unterschwelligen anti-individualistischen Unterton postmoderner kommunitär-konservativer Kulturkritik, mit dem die Rückkehr zu "alten Werten"